

# Herr Nationalrat

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marxisten durch Wahl des Sozialisten Huber als Bundesratsvorsitzenden moralisch wieder zu legitimieren. Die Sache klappte denn auch vorzüglich und es wurde still um die Volksbankangelegenheit.»

— eine Greuelnachricht ist nichts dagegen!

### Wurde früher mehr gearbeitet?

Dem Faulen wird oft als Schreckgespenst das graue Mittelalter zitiert, wo die Menschen noch einen 16stündigen Arbeitstag hatten, während wir heute ein solches Tagespensum höchstens noch am Ski-Sonntag auf uns nehmen. Wie steht es nun mit diesem 16stündigen Arbeitstag? Eine süddeutsche Zeitung berichtet darüber:

«Im Mittelalter gab es unglaublich viele geistliche und weltliche Feiertage, die gewissenhaft eingehalten wurden. Stellenweise gab es im Mittelalter 190 bis 240 arbeitsfreie Tage im Jahr! Sogar im Jahre 1760 gab es z. B. in Paris neben den Sonntagen noch 103 Feiertage. Nimmt man an, dass im Mittelalter durchschnittlich 200 Festtage mit Arbeitsruhe begangen wurden, dann bleiben nur 165 Arbeitstage übrig; jeden dieser Arbeitstage zu 16 Arbeitsstunden gerechnet, ergibt eine jährliche Gesamtarbeitszeit von etwa 2600 Stunden. An den heutigen rund 300 Werktagen (in Wirklichkeit sind es meist etwas mehr) wird 7 oder 8 Stunden gearbeitet; die Gesamtleistung beträgt 2100 bis 2400 Arbeitsstunden, also etwas weniger als im Mittelalter.»

### Ueberall dasselbe

Bei den Menschen passen die Stärkeren auf, dass die andern arbeiten. Bei den Tieren scheint es genau so:

Einen ergötzensden Anblick bieten die Elefanten bei der Arbeit auf den Holzplätzen in Rangun an der Mündung des Irawadiflusses, wo die Stämme ankommen. Hier treffen sie in einer ruhigen Bucht ein; sie werden von ihren Flossketten befreit, und die Elefanten heben sie aus dem Wasser und stapeln sie im Hofe des Sägewerks auf.

Die Elefanten arbeiten gewöhnlich in zwei Abteilungen, wobei der energischste von ihnen den Aufseher spielt. Sofort nach dem Ertönen der Pflöfe treibt dieser seine Abteilung an die Arbeit. Die eine Abteilung hebt die Stämme aus dem Wasser und legt



### Herr Nationalrat

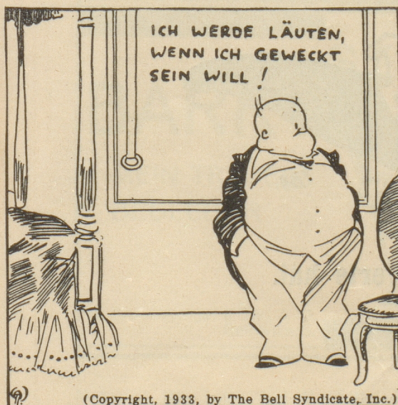
gegen das Eidgenössische Ordnungsgesetz,  
für das Tessinische Ordnungsgesetz.

„Wundere mich bloß, Herr Nationalrat, weil Sie doch wahrlich nicht der Mann sind, dem davor bangt, daß ihm persönlich ein Haar gekrümmt wird.“

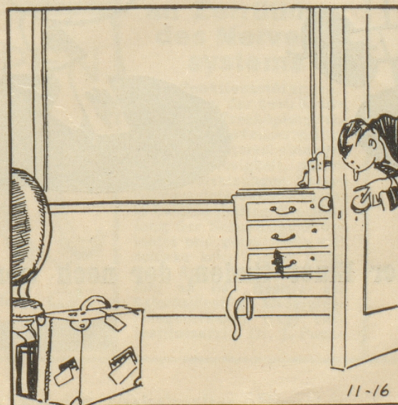
sie an einem geeigneten Platz nieder, und die andere Abteilung sortiert sie dann nach der Grösse. Werden die Stämme nicht geradegestapelt, so wird der aufsichtführende

Elefant den Missetäter sofort entdecken und ihn zwingen, die ganze Arbeit von vorn zu machen. Es ist erstaunlich, zu sehen, wie die Elefanten die Stämme nach Länge und Dicke sortieren. Den grössten Teil dieser Arbeit verrichten sie ohne Mithilfe von Menschen.

(Lloyd Fraser, in Empire Review.)



(Copyright, 1933, by The Bell Syndicate, Inc.)



J. Millar Watt

### Was alles erfunden wird

Ein Oesterreicher hat ein erschütterndes Verfahren erfunden, wie man ohne Schaden Tabak rauchen kann: «Der Tabak wird in Maschinen verbrannt, der Rauch wird chemisch gereinigt, von Nikotin befreit — und dann unter Druck in Patronen eingefüllt. Der Raucher steckt solch eine Patrone in seinen Rauchapparat und bezieht von diesem Apparat den chemisch gereinigten Rauch.»

— Da staunt der Fachmann und der Laie fällt in Ohnmacht!